

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebür: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Warmberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Anfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des 4. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Mittwoch den 16. August.

Ämtlicher Theil.

Den 11. August 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVIII. Stück der ruthenischen und das LIII., LVII. und LVIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 11ten August 1899 (Nr. 183) wurde die Weiterverbreitung folgender Preiserzeugnisse verboten:

- Nr. 31 «Deutsches Wochenblatt für das obere Innviertel» vom 4. August 1899.
- Nr. 31 «Oberösterreichische Volkszeitung» vom 4ten August 1899.
- Nr. 212 «Grazer Tagblatt» vom 2. August 1899.
- Nr. 22 «Bauernfreund» vom 6. August 1899.
- Nr. 62 «Deutsche Wacht» vom 3. August 1899.
- Nr. 16 «Obersteirischer Gewerbefreund» (Beiblatt zum «Obersteirerblatt») vom 3. August 1899.
- Nr. 62 «Die Post» vom 5. August 1899.
- Nr. 22 «Matica delnická» vom 26. Juli 1899.
- Nr. 19 «Nová Svoboda» vom 1. August 1899.
- Nr. 60 «Nationale Zeitung» vom 2. August 1899.
- Nr. 26 «Wacht an der Eger» vom 3. August 1899.
- Nr. 59 «Deutsche Leipziger Zeitung» vom 2. August 1899.
- Nr. 17 «Jihocesky Delnik» vom 5. August 1899.
- Nr. 22 «Glück auf!» vom 3. August 1899.
- Nr. 15 «Unverfälschte deutsche Worte» vom 1. Erntings (2012) 1899.
- Nr. 122 «Volkswille» vom 5. August 1899.
- Nr. 61 «Egerer Zeitung» vom 2. August 1899.
- Nr. 61 «Neudecker Nachrichten» vom 2. Erntings 1899.
- Nr. 61 «Egerer Nachrichten» vom 2. Erntings 1899.
- Nr. 61 «Falkenan- Königsberger Volkszeitung» vom 2ten Erntings 1899.
- Nr. 175 «Plzeňské Listy».
- Nr. 92 «Gablunger Anzeiger» vom 6. August 1899.
- Nr. 178 «Tagesbote aus Mähren und Schlesien» vom 7. August 1899.
- Nr. 208 und 214 «Kurjer Lwowski» vom 29. und 31. Juli 1899.
- Nr. 31 «Głos Przemyski» vom 30. Juli 1899.
- Nr. 299 und 300 «Patria» vom 30. Juli und 2. August 1899.
- Nr. 51 «Tribuna» (Hermannstadt) vom 25. Juli 1899.

Feuilleton.

Ein Tag aus dem Leben Nikolaus II.

Zu den Frühaufstehern gehört der gegenwärtige Zar nicht, denn für gewöhnlich erhebt er sich erst um 8 Uhr von seinem Lager. Um 9 Uhr trinkt er mit der Kaiserin Thee und schon eine halbe Stunde später ist er in seinem Arbeitszimmer mit der Zeitungslecture beschäftigt. Wenn der Franzose Landet, der ein Capitel seines kürzlich veröffentlichten Buches «Nicolas II. intime» dem täglichen Leben des jetzigen Kaisers von Russland gewidmet hat, recht unterrichtet ist, liest Nikolaus II. eifrig Zeitungen aus den verschiedenen Ländern, mit Vorliebe den «Figaro» und den «Matin», zu deren treuen Abonnenten er, wie sein Großvater und Vater, gehört.

Auf das Zeitungslesen verwendet der Zar täglich eine Stunde. Um halb 10 Uhr macht er einen kurzen Spaziergang im Parke des Schlosses, in welchem er sich gerade aufhält. Um 11 Uhr beginnt seine Beschäftigung mit den Staatsangelegenheiten, indem er seine Minister empfängt, und zwar mit solcher Einteilung, daß an jedem Tage zwei Minister zur Audienz vorgelassen werden. Für alle übrigen Personen, denen eine Audienz bewilligt wird, gilt, wenn der Kaiser in Peterhof residiert, folgendes Ceremoniell: Sie müssen morgens mit einem bestimmten Zuge von Petersburg nach Peterhof fahren, wo Wagen des Hofes sie erwarten. In einem Nebengebäude des Palais, wohin man sie zunächst führt, werden ihnen belegte Butterbrote und Thee vorgelegt. Punkt halb 11 Uhr besteigen sie wieder dieselben Wagen und fahren nach dem kaiserlichen Wohnsitze, wo sie, nachdem sie mehrere Säle durchschritten haben, zu dem

Nichtamtlicher Theil.

Eine Confiscations-Statistik.

Das «Waterland» reagiert auf eine Confiscations-Statistik, welche von der «Neuen Freien Presse» aufgestellt worden, und hebt zunächst hervor, daß von den 304 in der «Neuen Freien Presse» gezählten Confiscations-Erkenntnissen 105 vor der Publication der Verzehrungssteuer-Verordnungen geschöpft wurden. Von diesen theilweise bis auf den 22. Juni zurückreichenden 105 Erkenntnissen entfallen bloß 29 auf deutschgeschriebene Blätter. Da nun von jenen 304 Confiscations-Urtheilen in Summa bloß 197 deutsche Preiserzeugnisse betrafen, so ergibt sich, daß der behaupteten Empfindlichkeit des § 14 in Fragen der Zuckersteuer höchstens 168 Confiscationen zur Last zu legen wären.

Aber auch diese Ziffer, bemerkt das «Waterland» weiter, zeigt sich thatsächlich noch zu hoch gegriffen. Zuörderst sind 19 Erkenntnisse in Abschlag zu bringen, die sich auf Bücher, Flugschriften, Witzblätter u. dergl. beziehen. Von den hienach erübrigenden 149 confiscierten deutschen Blättern sind seit dem 20. Juli, also während der bisherigen Dauer jener «großen Bewegung», im ganzen 119 wegen der in den §§ 65 a und b und 300 des Strafgesetzes vorgesehenen Delicte der Beschlagnahme verfallen. Auf diese 119 Blätter, worunter auch mehrere nicht linksdeutsche Blätter, auch das «Waterland» mitinbegriffen, erscheinen, reducirt sich somit die aufregende Mittheilung der «Neuen Freien Presse», wobei noch der Umstand zu berücksichtigen ist, daß häufig eine und dieselbe Druckschrift in verschiedenen Landesgerichts-Sprengeln gleichzeitig die gesetzlich vorgeschriebene Reaction hervorrief und daher unter den in der «Wiener Zeitung» veröffentlichten und von der «Neuen Freien Presse» addierten Erkenntnissen mehrmals figurirt. Die immerhin höhere Zahl der Beschlagnahmen scheint zunächst einfach daraus erklärlich, daß der größte Theil der oppositionellen Publicistik die verfassungsmäßig gezogenen Grenzen des Rechtes der freien Meinungsäußerung übersehen hat. Dieser Theil der Presse hat offenbar außeracht gelassen, daß, was vor dem 20. Juli straflos war, es nicht mehr nach diesem Zeitpunkte sein

eigentlichen Wartesaale gelangen, in dem sich zu jener Tageszeit fast immer Officiere und Beamte aufhalten, die dem Zaren für ihre Beförderung den Dank aussprechen wollen. Dieser Salon ist mit Gemälden, die die kaukasischen Kriegszüge darstellen, und mit einer Zimmerbekleidung geschmückt, die Felix Faure bei seinem Besuche am russischen Hofe dem Zaren zum Geschenk machte. Auf dieser gewebten Tapete sind die guten Feen um die Wiege einer kleinen Prinzessin versammelt, die wahrscheinlich das französisch-russische Bündnis versinnbildlichen soll.

Aus dem Wartesaal werden die der Audienz harrenden Personen von einem Haiduken durch einen anderen großen Saal und einen langen Wandelgang zu dem Salon geführt, wo sich die dienstthuenden Adjutanten aufhalten. Einer derselben öffnet nun die zum Cabinet des Kaisers führende Thür, nennt mit lauter Stimme den Namen desjenigen, der vorgelassen werden soll, und läßt ihn eintreten. Der Zar, der bei diesen meistens nur wenige Minuten währenden Audienzen gewöhnlich die Uniform des Preobrazenskischen Regiments trägt, pflegt an jeden seiner Besucher einige freundliche Worte zu richten. Nach Beendigung der täglichen Audienzen frühstückt er gemeinsam mit seiner Gemahlin und unternimmt dann gewöhnlich auch in ihrer Gesellschaft eine Spazierfahrt durch den Park. Nach der Rückkehr ertheilt er wieder Audienzen, während die Kaiserin zu derselben Zeit die Gemahlinnen der Minister oder Gesandten empfängt.

Von 4 bis 8 Uhr abends arbeitet Nikolaus II. allein in seinem Zimmer, indem er sich mit der Prüfung von Berichten, Gesetzesvorschlägen und den aus allen Provinzen seines gewaltigen Reiches einlaufenden Schriftstücken beschäftigt. Um 8 Uhr diniert er im Kreise seiner Familie, meistens sind aber auch

konnte, daß vielmehr mit dem 20. Juli die auf Grund des § 14 erlassenen Steuervorschriften eines qualifizierten gesetzlichen Schutzes theilhaftig geworden sind. Die «Neue Freie Presse» selbst hat Vorsicht als der Tapferkeit besseren Theil betrachtet: das Amtsblatt der «Wiener Zeitung» hatte in der kritischen Periode kein einzigesmal Anlaß, sie zu verdammen. Die Blätter brauchen somit nur dieselbe beispielvolle — Vorsicht zu beobachten, um der Beschlagnahme zu entgehen. Uebrigens: Gracchi de seditione querentes. Die «Neue Freie Presse» braucht sich über Confiscationen nicht zu erheizen. Die Ministerien ihrer Partei haben auf presspolitischem Gebiete noch ganz anders gewirtschaftet.

Dazu bemerkt die «Reichswehr», für ihre «künstliche Entrüstung» brauche die «Neue Freie Presse» offenbar die Massenconfiscationen, und da sie dieselben braucht, «fabricirt sie sich zur Noth solche.»

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. August.

Die «Neue Freie Presse» erblickt in einer Reihe von Vorgängen in der letzten Woche, unter denen sie die Begegnung des Fürsten Hohenlohe mit Kaiser Franz Josef, die Verleihung der Fürstentitel an den Grafen Münster, den Besuch Delcassés in Petersburg und dessen Auszeichnung, sowie die Ankündigung der Fahrt Kaiser Wilhelm II. nach Cowes aufzählt, lauter friedliche Symptome, die mit den Empfindungen identisch seien, welche auf der Konferenz im Haag ausgesprochen wurden. Speciell die Verleihung der Fürstentitel an den Grafen Münster lasse darauf schließen, daß dieser Diplomat seinem Vaterlande Dienste, sowohl nach der französischen, als nach der russischen Seite hin, geleistet habe, um beiderseits ein freundliches Verhältnis zu befestigen. Russland habe die Rolle des ehrlichen Maklers zwischen Deutschland und Frankreich übernommen und die Bemühungen des Grafen Münster, in Paris versöhnend zu wirken, eher unterstützt als gekreuzt.

Dem «Neuen Wiener Tagblatt» wird über die Auszeichnung des Grafen Münster aus Berlin gemeldet, daß die Verleihung des Fürstentitels

Gäste zur kaiserlichen Tafel geladen, am häufigsten Officiere und Gelehrte, deren Gesellschaft der Zar und seine Gemahlin besonders zu lieben scheinen. Gegen 9 oder 10 Uhr, je nachdem Gäste geladen sind oder nicht, setzt der Kaiser sich wieder an seinen Arbeitstisch und verläßt denselben erst gegen Mitternacht. Während dieser nächtlichen Arbeitszeit leistet ihm die Kaiserin gewöhnlich Gesellschaft, wobei sie Handarbeiten macht oder zeichnet oder ihrem Gemahl auch etwas vorspielt, wenn er dadurch in seiner Beschäftigung nicht gestört wird.

Jeden Sonntag besuchen der Zar und die Zarin gemeinschaftlich die Kirche. In seinen Mußestunden hört Nikolaus II. gern Musik, für Wagner scheint er jedoch nicht zu schwärmen. Als Liebhaber von alterthümlichen Möbeln hält er es nicht unter seiner Würde, gelegentlich selbst auf die Suche nach solchen zu gehen. Im Gegensatz zu seinem Vater ist er kein eifriger Jäger, nur Parforce-Jagden bereiten ihm wirkliches Vergnügen. Dem Lawn-Tennispiel ist er leidenschaftlich ergeben und widmet demselben wohl am liebsten seine freie Zeit. Auch zu Pferde ist er in seinem wahren Element und gilt als ausgezeichnete Reiter. Von den 500 bis 600 Pferden, die in den kaiserlichen Marställen stehen und zum größten Theil aus Deutschland stammen sollen, sind sechs Reitpferde für seinen persönlichen Dienst bestimmt. Für seine Ausfahrten, bei denen er ohne Furcht durch die Straßen seiner Hauptstadt fährt, werden nur solche Pferde vorgepannt, die vollkommen eingefahren sind, und die Straßen, durch die der Zar gewöhnlich fährt, ganz genau kennen.

Wie sein Vater ist der gegenwärtige Kaiser ein großer Freund von den russischen Nationalgerichten, Suppen, in denen es an Fleischbissen nicht fehlt, die

an denselben an maßgebenden Stellen dahin commentiert werde, der Kaiser habe mit diesem Acte die Gesamthätigkeit des Botschafters anerkennen, besonders aber ausdrücken wollen, wie hoch es zu schätzen sei, wenn der verdiente Diplomat das befriedigende Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland aufrechtzuerhalten und unter schwierigen Verhältnissen sogar zu verbessern gewußt habe.

Nach einer der «Pol. Corr.» aus Paris zu gehenden Meldung bezeichnet man in amtlichen Kreisen die Gerüchte über die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Cabinets Waldeck-Rousseau in Bezug auf die mit der Affaire Dreyfus zusammenhängenden Angelegenheiten als ein Manöver, das nur darauf berechnet sei, Verwirrung hervorzurufen und die vielfach herrschende Erregung zu steigern. Es sei durchaus nicht richtig, daß die Regierung in zwei Parteien gespalten sei, alle seit dem Amtsantritte des Cabinets getroffenen Maßregeln haben vielmehr die Zustimmung sämtlicher Minister gefunden. Speciell der Kriegsminister General Galliffet sei in seiner Action mit größter Gewissenhaftigkeit vorgegangen, indem er sich zur Pflicht gemacht habe, sich über jede einigermaßen wichtigere Entscheidung, die bezüglich gewisser Officiere zu treffen war, und ebenso über die bezüglich des Kriegsgerichtes in Rennes zu ertheilenden Instructionen mit den anderen Mitgliedern des Cabinets ins Einvernehmen zu setzen. Die Behauptung, daß das Cabinet schon jetzt Beschlüsse über die nach dem Ausgange des Processes Dreyfus zu ziehenden Konsequenzen gefaßt habe, sei unzutreffend. Nur so viel sei gewiß, daß die Regierung sich im Falle der Freisprechung des Hauptmanns nicht von jenem Geiste schonungsloser Nachsicht leiten lassen werde, der dann voraussichtlich einen Theil der Presse beherrschen wird. Die Regierung werde, wie man versichert, ihre Action streng in der Bahn festhalten, die durch die Gesetze vorgezeichnet ist, eine Campagne der Repressalien jedoch durchaus nicht eröffnen.

Mit Beziehung auf eine Meldung, Rußland habe in Peking Einsprache gegen ein Bündnis mit Japan erhoben, führt das «Neue Wiener Journal» aus, dadurch habe man in Petersburg die Obervormundschaft über die gelbe Race proclamirt. Man gönne wohl auch den Concurrenten etwas, behalte sich aber den Löwenanteil vor und dulde insbesondere kein Zusammenfallen der Kräfte des verfallenden chinesischen Reiches.

Der Schluß der Parlaments-Session in London veranlaßt das «Fremdenblatt», die englische Politik in China und Transvaal in Erörterung zu ziehen. Es spricht die Ansicht aus, England habe sich bereits mit der russischen Stellung in der Mandschurei vertraut gemacht, ohne zu erwarten, daß ihr die chinesische Regierung eine ähnliche Stellung in einem anderen Theile einräume; England habe auch zwischen den zwei Systemen der «Einflußsphären» und der «offenen Thüren» noch nicht seine Wahl getroffen. Im Transvaal strebe England an, seine politische Stellung am Cap zu behaupten. Da die Staaten holländischer Nation in Afrika ein Interesse daran haben, es nicht aufs Neueste ankommen zu lassen, so werde es wohl zu einer friedlichen Austragung kommen.

also, um einen volkstümlichen Ausdruck zu gebrauchen, zugleich etwas «zum Schlürfen und Essen» darbieten. Zu den Lieblings Speisen des Zaren gehören auch die sogenannten Kiki, eine Art von sehr schmackhaften Sprossen, die besonders im finnischen Meerbusen gefangen werden. In Bezug auf Getränke hat Kaiser Nikolaus II. eine ausgeprochene Vorliebe für Champagner und rothe Bordeaux-Weine.

Was das Auftreten des Zaren in der Doffentlichkeit anbelangt, so fühlt er, wie Eugen Zabel in seinem fesselnden Buche «Im Reiche des Zaren» schreibt, daß der Beherrscher Rußlands vor allem Muth zeigen und seine Persönlichkeit der Menge gegenüber durch selbstbewusstes und furchtloses Auftreten zur Geltung bringen müsse. Sein Vater wohnte im Winter in seinem Schlosse in Gatchina wie in einer Festung, der sich im weiten Umkreise niemand nähern durfte, und im Sommer in dem Schlosse Alexandria in Peterhof, das ebenfalls durch eine hohe Mauer von seiner Umgebung getrennt war. Nikolaus II. hatte beschlossen, in seiner Hauptstadt Petersburg zu bleiben und wieder das Winterpalais zu beziehen, wo für ihn die nach der Neva zu gelegene Flucht von Zimmern eingerichtet werden soll. Der blutige Schatten seines Großvaters flößt ihm keinen Schrecken mehr ein. Er vertritt die Anschauungen und Empfindungen einer neuen Generation, die nicht rückwärts, sondern vorwärts zu blicken versucht. Als Nachfolger Peter des Großen weiß und fühlt er, daß er vor allem da sein und gesehen werden muß, daß seine Nation von ihm ein männliches Auftreten und energisches Zugreifen verlangt, daß keine Leibgarde ihn sicherer schützen kann, als die Ehrfurcht, die er durch seine Persönlichkeit den Leuten auf der Straße einflößt.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Sühnkapelle für Kaiserin Elisabeth.) Aus Genf wird gemeldet: Pfarrer Blanchard hat der Regierung und der Stadtbehörde von Genf mitgetheilt, daß er die Absicht habe, eine Sühnkapelle (Elisabethkirche) in Genf erbauen zu lassen. Beide Behörden antworteten dem Pfarrer, daß ihm bei seinem Werke die weitestgehenden Erleichterungen gewährt werden sollen.

— (Ein Mittel, die Verwesung von Leichen zu verhindern), ist von Dr. de Rechter in Brüssel gefunden und erprobt worden. Er hat festgestellt, daß die Verwesung ausbleibt, wenn man eine Leiche in einem festverschlossenen Raume eine Zeitlang Formalindämpfen aussetzt. Zur Erhaltung einer menschlichen Leiche genügt die Verdampfung von einem Liter Formalin. Sämtliche Theile des todtens Körpers behalten ihre natürliche Farbe, und, was noch wichtiger ist, sie verändern auch ihre chemische Zusammensetzung in keiner Weise. Eine menschliche Leiche, die erst acht Wochen nach Anwendung des Verfahrens zur Obduction gelangte, gewährte durchaus den Anblick eines soeben Verstorbenen. Ferner hat Dr. de Rechter ermittelt, daß sich in derartig behandelten Leichen niemals Leichengift bildet. Versuche mit Thieren, denen Giftstoffe eingeführt worden waren, haben den Beweis geliefert, daß giftige Bestandtheile der Leiche auch nach der Behandlung mit Formalindämpfen sicher nachgewiesen werden können.

— (Eine Taufe im Löwenkäfig.) Von Hochzeiten im Löwenkäfig war schon wiederholt die Rede; nun ist auch eine Taufe vor den Augen der wilden Thiere vollzogen worden. Die eigenartige Ceremonie fand in Filis Circus statt; der Held der Begebenheit war der kleine Sohn des Capitans Taylor, des Löwenbändigers. Der Löwenkäfig war der Feierlichkeit entsprechend geschmückt und elektrisch erleuchtet. Um das Kind herum stand eine ganze Schar von Circusberühmtheiten, links neben dem Wagen der berühmte Rängurubogger Mr. J. Fitz-Simmons. Der Prediger Mr. Cool hielt das schlafende Baby im Arme, während hinter ihm eine wichtige Persönlichkeit stand: Leo, der berühmte afrikanische Ringkämpfer. Hinter ihm stand die Mutter des Kindes und eine der Damen-Jockeys des Circus. Die knurrenden Löwen schienen dieses unerwünschte Eindringen in ihren Käfig sehr übel aufzunehmen. Sie würden wohl zweifellos auch kurzen Proceß mit der ganzen Gesellschaft — das Baby mit eingeschlossen — gemacht haben, wenn sie nicht die Peitsche ihres gefürchteten Bändigers im Baume gehalten hätte. So gieng alles ohne Unglück vorüber.

— (Eine eigenartige Wette.) Aus Dresden wird geschrieben: Infolge einer Wette mit einem hiesigen Wirt, der es für unmöglich erklärte, in drei Vierteljahre eine Million abgefahrene Biletts der Straßenbahn zusammenzubringen, hat ein wohlhabender Bürger von Strehlen dieses Kunststück vollbracht. Am Ablauftage lag die Million in Paketen à 1000 Stück in drei großen Kisten zur Ansicht aus. Um die Million zusammenzubringen, waren in den letzten neun Monaten Hunderte von fleißigen Händen in Thätigkeit. Alle Freunde des Wettenden halfen mit, und in verschiedenen Geschäften der Stadt waren Sammelstellen errichtet. An 100.000 Stück lieferten allein die königlichen Stallamts-

bediensteten ab; auch viele Schulkinder sammelten mit. Der Verlierer der Wette hatte an den Gewinner 500 Mark zu zahlen, die der letztere in dankenswerter Weise dem unter dem Protectorate der Königin stehenden Krüppelheim überwiesen hat.

— (Berzwickte Rechnung.) In Wandsburg hatte eine arme Frau Holz gestohlen und sollte dafür eine Mark Strafe zahlen oder einen Tag Haft verbüßen. Die Zahlung erfolgte nicht und die Zwangsvollstreckung fiel fruchtlos aus. Daher mußte die Frau dem Gerichte zwangsweise vorgeführt werden, da sie nicht gutwillig gieng. Der Gemeinbediener wurde beauftragt, die Frau — es war seine eigene — zur Abbüßung der Strafe vorzuführen. Dies geschah. Dafür ließ sich der Mann 1 Mark 50 Pfennig Transportkosten zahlen; von diesem Betrage zahlte er nun jene 1 Mark, so daß ihm noch 50 Pfennig Nettoverdienst übrig blieben.

— (Columbus ein Wahnsinniger.) Der italienische Psychiater Cesare Lombroso hat die Theorie aufgestellt, daß das Genie eine Form von Geisteskrankheit sei, und der Schöpfer dieser Idee hat nun den eigenen Gedanken weiter verfolgt, um seine Hand jetzt schonungslos an den Ruf von Männern zu legen, mit deren Namen unsterblicher Ruhm verknüpft ist. Sein neuestes Opfer ist Christoph Columbus, den er in einem jüngst im «Forum» veröffentlichten Aufsatze als einen «Paranoiker», zu deutsch einen Wahnsinnigen, erklärt. Allerdings versteht er damit nicht den gewöhnlichen Wahnsinn, vielmehr diente der Wahnsinn des Columbus mehr als ein Ferment, als eine Gese, die seine sonstigen Mängel an Bildung ersetzte, ihm jede Furcht vor dem Unbekannten benahm und ihm die wahren Hindernisse bei seinem Unternehmen verschleierte. Lombroso hat natürlich ein ganzes Arsenal von weiteren Beweisen für die Unzurechnungsfähigkeit des großen Entdeckers. Da wird z. B. angeführt, daß es keinem seiner Zeitgenossen, weder gelehrten noch ungelehrten, gelungen sein soll, einen hinreichenden Grund für den psychischen Vorgang zu finden, der Columbus dahin brachte, den Seeweg nach Indien durch eine Fahrt gegen Westen zu suchen. Wer die Geschichte der Geographie genauer studiert hat, wird Lombroso in dieser Behauptung schwerlich recht geben. Betreffs der körperlichen Eigenschaften von Columbus gibt Lombroso zu, daß ein authentisches Bild von ihm nicht vorhanden sei, trotzdem hält er es für ausgemacht, daß sein Haar vorzeitig ergraut sei, daß er eine ungewöhnlich große obere Kinnlade besaß, daß ihm der Bart gefehlt und daß er eine zurücktretende Stirn gehabt habe. Gab es je einen klareren Fall von Zeichen körperlicher Entartung? so fragt Lombroso. Dann nimmt er die Handschrift des großen Reisenden, in der er durchaus die Eigenarten eines gestörten Geistes findet. Columbus hat gelegentlich ein ziemlich gleichgiltiges Wortspiel mit seinem eigenen Namen gemacht, und daraus sollen wir nun mit Lombroso den Schluß ziehen, daß er auch an Größenwahn gelitten habe. Dann machte er auch Fehler in seinem Latein; wenn das aber ein Beweis für Irrensein sein soll, dann käme wohl mancher ins Irrenhaus. Er hat auch unrichtige Angaben über manche geographische Dinge gemacht, die Lombroso sämtlich als bewußte Lügen auf faßt, als Aeußerungen eines haltlosen Geistes. Sodann verdankte Columbus die Inspiration zu seiner Reise dem Florentiner Geographen Toscanelli und vergaß später, das anzuerkennen. Aber auch hier kann man wieder

Die Marquise.

Roman von Emile Nisembourg.

Autorisierte Bearbeitung.

(6. Fortsetzung.)

«Sagen Sie das nicht zu vorschnell!» entgegnete er. «Ich hörte unter anderem, daß man die Irre nach Paris brachte. Nun denn, wenn das der Fall ist, so müssen Sie, um überhaupt die Möglichkeit zu erlangen, sie wiederzufinden, sich in erster Linie ebenfalls dorthin begeben.»

«Ich kenne aber keine Menschenseele in Paris!» wandte sie ein.

«Ich werde dort sein,» erwiderte er lebhaft, «und Ihnen beistehen! Meine Familie ist mächtig; ich werde das Interesse meiner Mutter für Sie wachrufen. Sie brauchen nur ernstlich zu wollen und es wird gelingen!»

Und er erfaßte ihre Hand; sie aber entzog ihm dieselbe hastig.

«Es dunkelt, und es ist noch weit bis La Char-meuse!» stammelte sie.

«Nur allzubald werden wir dort sein,» stieß er hervor, «nur allzubald für meine Ungebuld, denn ich liebe Sie, Ida, und habe keinen andern Wunsch, als den: Sie immer — immer nur mir zur Seite haben zu können!»

Und er versuchte, seine Arme um sie zu schlingen, aber ehe ihm das noch gelang, entwand sie sich ihm und floh wie ein gehektes Reh davon, so daß er das Nutzlose einsah, ihr folgen zu wollen; er versuchte es denn auch gar nicht.

«Ich habe die Taube schon gemacht,» murmelte er zwischen den Zähnen vor sich hin, «aber sie soll schon noch firre werden!»

Athemlos langte das junge Mädchen in ihrer Wohnung an und sank schluchzend auf die Knie.

«Das also ist die Welt!» wehklagte sie. «O, All-erbarmender, schütze du dein armes Kind!»

6.

Im Monat October des Jahres 1837 war es, als ein französischer Infanterie-Officier, von einer arabischen Kugel in die Brust getroffen, in einer Straße von Constantine zur Erde sank.

Der junge Officier weilte erst seit zwei Monaten in Algerien; er hieß Marcomnay. Als er sterbend in die Arme eines Kameraden sank, riß er das Kreuz der Ehrenlegion von seiner Brust und reichte es dem Freunde.

«Wenn du glücklicher als ich das theure Heimatland einst wiedersehen solltest,» sprach er zu ihm, «dann suche meine arme Frau auf, übergib ihr dieses Kreuz und dessen mit meinem Blute getränktes Band und sage ihr, daß ich den Tod des Soldaten gestorben bin, daß meine letzten Gedanken ihr und unseren Kindern galten, deren Namen noch zuletzt auf meinen Lippen schwebten: — Julie — Sidonie!»

Das Haupt des Verwundeten sank nach rückwärts; er hatte ausgelitten.

Mit zwei kleinen Mädchen, deren sämtliche Bedürfnisse sie zu besorgen hatte, sah Frau Marcomnay sich bald der bittersten Noth ausgesetzt; sie hatte keine näheren Verwandten, war also ganz auf sich angewiesen. Doch die einstigen Kameraden ihres Mannes standen ihr bei, und so konnte sie anständig ihr und ihrer Kinder Leben fristen.

Es vergiengen einige Jahre, da erkrankte sie plötzlich, und Sidonie, die in einer Erziehungsanstalt in

sagen, dass viele Irren in der Welt herumlaufen, wenn Bergeslichkeit ein Beweis für «Paranoia» sein soll. Endlich sagt Lombroso, Columbus habe in seiner offiziellen Correspondenz beständig gelogen. Ganz besonders betont Lombroso noch, dass Columbus Bibelcitate benützte und in Verbindung mit der Erwähnung ferner Eilande in der Bibel sich selbst als von Gott erwähnt bezeichnete, diese zu entdecken.

(200.000 Worte in neun Stunden) sind dem «Figaro» zufolge am ersten Verhandlungstage des Dreyfus-Prozesses von 7 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags von Rennes nach Paris telegraphiert worden. In Voraussicht des außerordentlichen Telegrammbetriebes auf der Linie Rennes-Paris hatte die Verwaltung dem einzig vorhandenen Hughes-Apparat noch einen solchen sechsfachen und vier vierfachen Boudot-Apparate hinzugefügt, die die gleichzeitige Beförderung von 23 Depeschen möglich machen.

(Kämpfende Riesenschlangen.) Ein Kampf zwischen Riesenschlangen ereignete sich in Hagenbeck's Thierpark in Hamburg. Eine Anzahl von zwölf Riesenschlangen von Borneo in der Länge von 10 bis 24 Fuß, die erst vor einigen Tagen angekommen waren, gerieten plötzlich in Streit. Die Thiere schlangen sich gegenseitig mit dem Schwanzende fest zusammen und hieben dann mit offenem Rachen aufeinander los, indem sie sich zeitweise hochschnellten. Eine 15 Fuß lange Schlange, die von einer kleinen furchtbar zugerichtet worden war, lag am nächsten Tag verendet im Kasten.

(Von den ungeheuren Entfernungen im Weltall) lässt sich der Laie nichts träumen, und für den Menschengeist ist es schwer, sich hievon eine Vorstellung zu machen. An dem nachstehenden Beispiel lässt sich das aber wenigstens annähernd erläutern. Der elektrische Strom, der in der Secunde bekanntlich siebenmal um unsere Erde geht, würde in einer Secunde zum Monde gelangen können, wenn eine Leitung nach dort bestände. Bis zur Sonne würde er ungefähr acht Minuten brauchen, während er zum nächsten Fixstern erst in etwa vier Jahren gelangen würde. Es gibt aber auch Fixsterne, die so weit von uns entfernt sind, dass sie auch heute noch nicht die Kunde von der Entdeckung Amerikas haben könnten, wenn dieselbe damals telegraphisch nach dort übermittelt worden wäre.

(Ueber einen Fall von Schlafsucht) berichtet russische Blätter. In das Militär Lazareth von Simferopol wurde ein kranker tartarischer Soldat eingeliefert, der plötzlich in einen tiefen Schlaf verfiel, welcher nunmehr schon über eine Woche dauert. Der Schlaf ist vollständig ruhig und die Glieder des Kranken haben durchaus ihre volle Elasticität bewahrt. Man ernährt den Schlafers dadurch, dass man ihm auf künstliche Weise Milch einflößt. Sonderbar erscheint es, dass ein Theil des Körpers vollständig die Sensibilität verloren hat. Während der Soldat ein leises Wimmern des Schmerzes vernehmen lässt, wenn die Aerzte in sein linkes Bein die Sonde führen, bleibt er völlig apathisch, wenn dieselbe Manipulation am rechten Beine vorgenommen wird.

(Prähistorische Menschen in Amerika.) Großes Aufsehen erregt gegenwärtig unter den ameri-

nischen Archäologen die Auffindung der mumificierten Ueberreste einer Frau und eines Kindes, die einer längst ausgestorbenen Rasse anzugehören scheinen. Sie wurden zufällig in einer Höhle in Kalifornien entdeckt und befinden sich jetzt im Besitze der «Historischen Gesellschaft von Kansas» in Topeka. An der Seite eines Hohlweges wurde zufällig unter den mit Moos und Gras bewachsenen Steinen eine Oeffnung entdeckt, und nach langen weiteren Untersuchungen fand man eine hermetisch verschlossene Höhle von großer Ausdehnung. Nach dem Berichte der Augenzeugen muss diese Höhle einer ganz frühen Periode angehören, Ausschlaggebend aber ist das Aussehen der Mumie. Sie ist von abnormaler Größe: 7 Fuß 6 Zoll lang, und hat viele Merkmale, die bei keinem bisher bekannten Volke vorkommen. Sie lag flach auf dem Rücken, mit einem Kinde auf den Armen, eingewickelt in einen dünnen pergamentartigen Stoff, wahrscheinlich die Haut eines Thieres. Das Haar zeigte noch Spuren schwarzer Färbung; die Zähne waren noch gut erhalten. Auffallend ist ferner die abnorme Größe der Füße. Der Fuß hat vorne eine fast quadratische Form, da alle Zehen von gleicher Länge sind. Nach den Forschungen von Le Plongeon über die Mayas und Quichis ist derselbe Fuß einer Rasse eigenthümlich, die in unvordenklichen Zeiten die Küste des Stillen Oceans bewohnt haben muss. Er führt den Ursprung der Menschlichen Rasse 11.500 Jahre zurück und verfolgte ihre Spuren auch in Centralamerika und Südamerika, also in Gebieten, die dem Fundort der Mumie benachbart sind. Le Plongeon stützte sich dabei hauptsächlich auf die Untersuchung der Paläste und Tempel der Mayas sowie des Triano-Manuscriptes, das von den Maya-Priestern hinterlassen ist. Die Existenz einer prähistorischen Rasse in diesem Lande wird auch durch eine Entdeckung bestätigt, die vor einigen Jahren von dem bekannten mexikanischen Archäologen Margheri gemacht wurde. In einer Höhle an der Ostseite des Sierra Madre-Berges, 200 Meilen südlich von Deming im alten Mexiko, fand er die Mumien von vier menschlichen Wesen; es waren ein Mann, eine Frau und zwei Kinder. Sie waren in ein Gewebe eingehüllt, das wie das geerbte Fell eines Thieres aussah. Die Mumien befinden sich jetzt im Besitze des staatlichen Bergwerksmuseums in Kalifornien. Auch Professor Winslow Anderson und der Mineraloge William Frelan gelangen auf Grund ihrer Untersuchungen dieser Mumienfunde und der betreffenden Höhlen zu dem Schlusse, dass wir es hier mit den Spuren eines vorgeschichtlichen Volkes an der Küste des Stillen Oceans zu thun haben. Auch die hohe Entwicklung der Maya-Cultur schon zu Anfang der christlichen Zeitrechnung setzt voraus, dass ihr Ursprung mehrere tausend Jahre zurückgeht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Hofnachricht.) Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Josef Ferdinand ist gestern in Belbes angekommen und im Hotel Mallner abgestiegen.

(Offener Zeichensaal für Mädchen und Frauen.) Wie uns mitgetheilt wird, hat das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht die Activierung

konnte es nicht unterbleiben, dass sie, wo sie sich zeigte, Aufsehen erregte.

Sidonie bemerkte bald, dass jedesmal, wenn sie ausgieng, ein junger Mann ihr folgte.

Er war hübsch, sehr elegant und schien von vornehmer Abkunft. Ihre Phantasie fieng an, sich lebhaft mit ihm zu beschäftigen. Was geht nicht alles in dem Herzen eines jungen Mädchens vor, das von den tausendlei Fallstricken des Lebens noch keine Ahnung hat?

Er schrieb ihr; sie antwortete nicht, aber sie las seinen Brief mehrmals, und ihr Herz pochte mächtig dabei. Es war ein leidenschaftlicher Herzenserguß, die Phrasen eines Verliebten mit der Unterschrift: Gerhard.

«Ein hübscher Name!» dachte sie träumerisch.

Einige Tage später fand sie bei ihrer Heimkehr einen für sie abgegebenen prächtigen Blumenstrauß. Es bedurfte keiner Namensnennung; sie wusste, woher er kam. Als sie ihn näher in Augenschein nahm, fand sie ein kleines zusammengefaltetes Billet in einem Blumentelch. Sie las es und entschloß sich endlich, dem Absender durch einige Zeilen für seine Gabe Dank zu sagen. Am folgenden Tage kam er selber, um sich ihr vorzustellen, und sie gestattete ihm, wiederzukommen — eine Erlaubnis, die er von diesem Tage an, soviel wie es nur möglich war, ausnützte. Nach einigen Tagen ankerte Sidonie den Wunsch, Näheres über seine Verhältnisse zu erfahren. Er gab sich als Beamter des Ministeriums mit einem jährlichen Einkommen von viertausend Francs aus. Als er ihr hierauf von seiner Liebe sprach, entgegnete sie: «Ja, Herr Gerhard, auch Sie sind mir nicht gleichgültig, und ich will daher gern Ihre Frau werden, sobald Sie es fordern.»

(Fortsetzung folgt.)

eines offenen Zeichensaales für Mädchen und Frauen an der hiesigen k. k. Fachschule für Kunstfärberei und Spinnarbeiten mit 1. October d. J. bewilligt und den diesbezüglichen Normativentwurf genehmigt. — o.

(Personalnachricht.) Seine Excellenz Feldzeugmeister Ritter Succovaty v. Bezza ist gestern in Laibach angekommen und im «Hotel Elefant» abgestiegen. Heute nachmittags reist Seine Excellenz nach Gottschee ab.

(Ernennung.) Der Ingenieur Alois Muck wurde zum Oberingenieur für den Staatsbaudienst in Krain ernannt.

(Artillerie-Schießplatz bei Gurkfeld.) Man schreibt uns aus Gurkfeld unter dem 11ten d. M.: Mit dem heutigen Abendzuge ist der Commandant des 3. Corps und commandierende General in Graz FML. Ritter v. Succovaty in Begleitung des Generalstabschefs hier eingetroffen, um dem für morgen angeordneten kriegsmäßigen Schießen beizuwohnen. Morgen nachmittags wird derselbe nach Täpflitz bei Rudolfswert abreisen. — Der General-Artillerie-Inspector FML. Ritter von Kropatschek ist gestern abends hier eingetroffen. — Das 1. und 1. Divisions-Artillerieregiment Nr. 8 hat die Schießübungen beendet und marschirt mit einem Theile des Stabes und mit zwei Batterien in Fußmärschen zu den Manövern bei Graz, mit dem zweiten Theile des Stabes und mit zwei Batterien, ebenfalls in Fußmärschen zu den Manövern bei Klagenfurt. Die erstere Colonne marschirt am 14. d. M. von Gurkfeld ab, übernachtet an diesem Tage in Ratschach und setzt sodann den Marsch über Gills, Windisch-Feistritz, Warburg und Leibnitz nach Graz fort. Die zweite Colonne marschirt am 16. d. M. bis Ratschach, am 17ten bis Gills, bleibt am 18. und 19. in Gills (Rasttag), marschirt am 20. bis Weitenstein, am 21. bis Windischgraz, am 22. bis Bleiburg, hält am 23. daselbst Rast, marschirt am 24. bis Wöllermarkt, rastet daselbst am 25. und setzt am 26. den Marsch in die Endstation Klagenfurt fort. — c.

(Gewerbebewegung in Laibach.) Im Monate Juli wurden in Laibach folgende Gewerbe angemeldet: Hermann Cesnovar, Unterkraimerstraße Nr. 2, Handel mit Landesproducten; Johann Hafner, Südbahnhof, Handel mit Ansichtskarten; Franz Cervinac, Unterkraimerstraße Nr. 22, Gast- und Schankgewerbe; Helena Jniklar, Rathhausplatz, Victualienhandel; Anna Regar, Polanastraße Nr. 71, Greislerei; Franz Hojnif, Jakobsplatz, Handel mit Strohhüten; Lucia Melinda, Rathhausplatz, Victualien- und Obsthandel; Emilie Schuster, Rosengasse Nr. 39, Weisnäherei; Agnes Blaz, Wienerstraße Nr. 14, Marktferiantie mit Galanterie- und Zuckervaren sowie Devotionalien; Theresia Medic, Vinhartgasse Nr. 4, Handel mit Spezereivaren und Victualien; Margarethe Poreber, Rathhausplatz, Victualienhandel; Jakob Mali, Unterkraimerstraße Nr. 5, Gast- und Schankgewerbe; Maria Kerhar, Rathhausplatz, Victualienhandel. — Anheimgesagt wurden nachstehende Gewerbe: Jakob Kastelic, Unterkraimerstraße Nr. 5, Gast- und Schankgewerbe; Franz Primožic, Petersstraße Nr. 34, Kiemer- und Taschnergewerbe; Josefina Koren, Petersdamm Nr. 37, Handel mit Wachholderbeeren und Süßkrüchten; Anton Sternad, Unterkraimerstraße Nr. 22, Gast- und Schankgewerbe; Josef Rozeny, Maria Theresienstraße Nr. 1, Kürschnergewerbe; Maria Jeras, Rathhausplatz, Victualienhandel; Franz Primožic, Wienerstraße Nr. 6, Erblerei. — Verpachtet wurden: Das Gast- und Schankgewerbe der Stadtgemeinde Laibach, Schweizerhaus in Tivoli, an Fritz Novak; das Gast- und Schankgewerbe des kaiserlichen Rathes Ferdinand Wahr an Anton Bizjal, Umat Nr. 16; das Gast- und Schankgewerbe des Anton Kotnik an Marianna Strufelj, Petersstraße Nr. 16. Die Handelsagentur des verstorbenen Anton Butscher wird auf Rechnung der Witve fortgeführt.

(Das Wachstum der Stadt Laibach.) Einer Mittheilung der k. k. statistischen Centralcommission in Wien zufolge ist die Einwohnerzahl der Stadt Laibach seit dem Jahre 1869 um 37 pCt. gestiegen. Im Jahre 1869 zählte nämlich Laibach 22.523 Einwohner, während sich heutigen Tages die Einwohnerzahl auf 30.864 beläuft.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im zweiten Quartale des heurigen Jahres wurden im politischen Bezirke Gottschee 98 Ehen geschlossen und 429 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 298, welche sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilten: Im ersten Monate 29, im ersten Jahre 45, bis zu 5 Jahren 134, von 5 bis zu 15 Jahren 17, von 15 bis zu 30 Jahren 24, von 30 bis zu 50 Jahren 26, von 50 bis zu 70 Jahren 54, über 70 Jahren 43. Todesursachen waren: bei 20 angeborene Lebensschwäche, bei 48 Tuberculose, bei 9 Lungenentzündung, bei 23 Keuchhusten, bei 17 Masern, bei 4 Gehirnschlagfluß, bei 5 organischer Herzfehler, bei 7 bößartige Neubildung, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Berunglückt sind 5 Personen (2 vom Wagen erdrückt, 1 vom gestürzten Baume erschlagen, 1 überfahren, 1 verbrüht). Selbstmorde ereigneten sich 2 und 1 Kindesmord. — o.

(Vierzigjähriges Magisterjubiläum.) Am 11. d. M. feierte Herr Apotheker Francesco Culot, ein Schwager des Herrn kais. Rathes Johann Murnik, in Klanjec bei Agram sein vierzigjähriges Magisterjubiläum.

(Die Filiale der k. k. landwirtschaftlichen Gesellschaft in Bigaun) veranstaltet am 20. d. M. im Gasthause des Herrn Ferd. Michl in Politsch eine öffentliche Tombola, worauf eine zwanglose Unterhaltung folgt. Der Reinertrag ist für Vereinszwecke gewidmet.

(Aus dem Vereinsleben.) Einer uns zugehenden Mittheilung zufolge ist in Krsing die Gründung eines Vereines für Werkmeister und Fabrikbeamte im Zuge. Der Verein bezweckt: 1.) Die allgemeine Bildung überhaupt sowie insbesondere die zeitgemäße Weiterbildung in industrieller und gewerblicher Beziehung; 2.) die Unterstützung erkrankter und stellenloser Mitglieder; 3.) die Gewährung einer Beerdigungsunterstützung für verstorbene Mitglieder und deren Ehegattinnen; 4.) die Unterstützung im Falle der Invalidität und in außerordentlichen Nothfällen; 5.) die Stellenvermittlung; 6.) gesellschaftliche und kameradschaftliche Unterhaltungen und Zusammenkünfte. — Alle religiösen und politischen Angelegenheiten sind von der Thätigkeit des Vereines ausgeschlossen. Die bezüglichen Vereinsstatuten wurden zur behördlichen Genehmigung bereits vorgelegt. — o.

(Wählerversammlung.) Am Mittwoch den 16. d. M. um 3 Uhr nachmittags findet in Javorje bei St. Martin unter freiem Himmel eine Wählerversammlung der Landtagswähler aus der Gruppe der Landgemeinden für den Bezirk Vittai statt. In derselben wird deren Einberufer, Herr Landtagsabgeordneter Dr. Franz Zitnik, über die Thätigkeit des Landtages in der verfloffenen Saison Bericht erstatten. — ik.

(Sanitäres.) In Vahina, Bezirk Tschernembl, erkrankten im Verlaufe der letzteren Zeit 14 Personen an der Ruhr. Davon sind 10 Personen bereits genesen, ein Kind aber erlag der Krankheit. — o.

(Zertrümmerung eines Lastwagens durch einen Eisenbahnzug.) Aus Gottschee wird uns mitgetheilt: Am 11. d. M. wurde bei der Wegüberführung zwischen km 25.6 und 25.7 der Unterkraierbahn, unweit der Station Ortenegg, der mit leeren Weinfässern beladene Lastwagen des Weinhändlers Johann Magovac aus Möttling von dem Zuge Nr. 2371 gestreift und zertrümmert. Der Besitzer selbst sowie das Pferd blieben unverletzt. — r.

(Neuwahl.) Bei der Neuwahl der Sanitäts-Districtsvertretung Adelsberg wurden folgende Functionäre gewählt: Franz Arto, Besitzer und Gemeinderath in Adelsberg, als Obmann, Gregor Pitel, Kaufmann in Adelsberg, Leopold Delleva, Besitzer in Buje, Jakob Balencić, Besitzer in Neubirnbad, Matthias Penko, Besitzer in Gradec, Peter Jese, Besitzer in St. Peter, Anton Krizaj, Gemeindevorsteher in Rujsdorf, als Ausschussmitglieder, dann Alois Burger, Hotelier, und Joh. Sever, Landmann in Adelsberg, zu Ersatzmännern. — o.

(Wasserleitung.) In Zbria wurde die Wasserleitung «Lačna voda» kürzlich vollendet. Die Collaudierung dieser Anlage wird am 24. d. M. stattfinden. — o.

(Aus dem Polizeirapporte.) Am 10. d. M. wurden zehn Personen verhaftet, und zwar vier wegen Excesses, zwei wegen Trunkenheit, eine wegen Bettelns, eine wegen Vaciens und zwei wegen Uebertretung des § 8 des St. G. und § 45 des Wehrgesetzes. Anton Erbida, Arbeiter in Schmihel, politischer Bezirk Rudolfswert, und Anton Pečjak, Arbeiter von ebendort, wollten nämlich vor Erfüllung der Militärdienstpflicht nach Amerika auswandern. — Am 11. d. M. wurden fünf Verhaftungen vorgenommen, und zwar drei wegen Bettelns, eine wegen Excesses und eine wegen Herumstreifens in der Stadt. — In der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. wurde von einem unbekanntem Thäter in die Lotteriekassette der Bertha Badmov in der Honiggasse eingebrochen. Da der Dieb nichts anderes vorfand, nahm er 120 Lotteriezettel mit sich. Der Schaden beträgt 10 bis 12 fl.

(Plötzlicher Irnsinnsanfall.) Der Handelsmann Franz Cadej in St. Martin bei Vittai wurde am verfloffenen Freitag plötzlich irrsinnig und mußte über ärztliche Anordnung noch am nämlichen Tage in die Heilanstalt überführt werden. — ik.

(Der entsprungene Raubmörder Cvetković) wurde am 11. d. M. abends auf dem aufgelassenen Militärfriedhofe in Agram wieder festgenommen. Er hatte keine Waffe bei sich und leistete nur wenig Widerstand.

(Vom Wetter.) Das neueste Bulletin der meteorologischen Centralanstalt lautet: Nordwestliche Winde, wechselnd bewölkt, ziemlich kühl.

(Gemeindevorstands-Wahl.) Bei der am 23. v. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Verblene wurden Martin Rodic aus Verblene zum Gemeindevorsteher, Martin Furlan aus Verblene, Peter Kraljić aus Strahomer und Martin Oblat aus Verblene zu Gemeinderäthen gewählt.

(Curliste.) In Krupina-Töplitz sind in der Zeit vom 4. bis 7. d. M. 134 Personen zum Curgebrauche eingetroffen.

Musica sacra.

Dienstag den 15. August (Himmelfahrt Mariä) (Pontificalamt in der Domkirche um 10 Uhr: Missa «Panis angelicus» von Friedrich Roenen, Graduale von A. Foerster, Offertorium von M. Brosig.

In der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob am 15. August Hochamt um 9 Uhr: Cäcilienmesse in B-dur von J. Benz, Graduale «Propter veritatem» von Ant. Foerster, Offertorium «Assumpta est» von Ignaz Laharner.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. August 1899.

Es ist herrschend:

die Schafräude im Bezirke Stein in der Gemeinde Gobjd (2 H.);

der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Stein in der Gemeinde Mich (1 H.).

Erloschen:

die Pferdebräude im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Birkle (1 H.).

Neueste Nachrichten.

Die Verschwörung Déroulède's.

(Original-Telegramme.)

Paris, 12. August. Déroulède wurde gestern um 4 Uhr früh auf seiner Besizung Croissy bei Paris verhaftet.

Paris, 12. August. Die Agence Havas veröffentlicht folgende Note: Eine Anzahl der heute früh vorgenommenen Verhaftungen erfolgte infolge einer auf Grund des Artikels 89 des Strafgesetzes eröffneten Untersuchung über ein behufs Aenderung der Regierungsform gebildetes Complot. Die Beschuldigten gehören der Gruppe der Royalisten, der Patriotienliga und der Antisemitenliga an. Gelegentlich des Processes, betreffend das Attentat in der Kaserne von Neuilly, wurden die auf diese Episode bezüglichen Facten allein von der Staatsanwaltschaft zurückgehalten. Die seit diesem Zeitpunkt vorgenommenen Hausdurchsuchungen und die saffirten Schriftstücke gewährten jedoch die Handhabe zur Aufdeckung eines seit dem Juli des Jahres 1898 bestehenden Complots, welches bezweckt sich durch einen Gewaltstreik der Regierung zu bemächtigen. Depeschen, welche überdies aufgefangen wurden, lassen keinen Zweifel weder über die Existenz des Complots, noch über die hauptsächlichsten Theilnehmer zu. Es wurde eine sehr sorgfältige Ueberwachung eingeleitet und man erlangte Beweise dafür, daß dieselben Gruppen binnen kurzem einen neuen Anschlag vorbereiteten, was, um Ruhestörungen vorzubeugen, augenblickliche Maßnahmen nothwendig machte. Die Untersuchung ist dem Richter Fabre anvertraut.

Paris, 13. August. Außer Déroulède wurden heute noch 15 Personen verhaftet. Die Verhaftung erfolgte wegen eines angeblich gegen die Sicherheit des Staates gerichteten Complots.

Paris, 13. August. (Bericht der «Agence Havas».) Unter den heute Verhafteten befinden sich auch Mitglieder der «Jeunesse Royaliste». Guérin, der Präsident der Antisemitenliga, gegen den ein Haftbefehl erlassen worden war, befand sich nicht in seiner Wohnung, sondern in den Räumlichkeiten der Liga in der Rue Chabrot. Guérin, mit einem Revolver und einem Messer in der Hand, verschanzte sich dort, umgeben von etwa 40 Antisemiten, die mit Gewehren bewaffnet waren und erklärte, sich bis auf den Tod zu verteidigen zu wollen. Die Thüren wurden verriegelt und beim Eintritte mußte man eine Doppelreihe von Antisemiten durchschreiten, die sich bei der Eingangsthür aufgestellt hatten.

Gerüchtweise verlautet, Andrée Buffet sei verhaftet worden.

Sämmtliche Verhaftungen werden damit begründet, daß neuerlich eine Verschwörung gegen die Regierung seitens der Royalisten und Antisemiten aufgedeckt worden sei. In geheimen Zusammenkünften wurde die Frage verhandelt, ob ein Versuch zur Aenderung der Regierungsform noch vor oder erst nach dem Ende des Processes in Rennes unternommen werden solle.

Als Déroulède verhaftet wurde, schrieb er: «Das ist eine Schusterei der Regierung, mich in eine Affaire der Orleansisten zu verwickeln, deren Feind ich bin!»

Ein Polizeicommissär begab sich gegen 4 Uhr früh auf den Quai Voltaire zur Wohnung Georges Thiebauts, deren Ausgänge von Polizeiagenten bewacht waren. Gleichwohl gelang es Thiebaut, vom Balkon aus durch ein Nachbarhaus zu entkommen. Unter den Verhafteten sollen sich auch Marcel Habert, De Frehen-court, De Monicourt und verschiedene andere Mitglieder der royalistischen Comités befinden.

Paris, 12. August. (Meldung der Agence Havas.) Das Blatt «Petit Français», das Organ der Ligue de la patrie française, wird wegen des Versuches verfolgt werden, unter den Soldaten ein Plebiszit inbetreff der Regierungsform zu veranlassen. — Maillard, der Sohn des gleichnamigen Generals, des Commandanten von St. Cyr, der Secretär des genannten Blattes ist, wurde verhaftet, da er in der Complotaffaire compromittiert erscheint.

Paris, 12. August. (Reuter-Meldung.) Aus guter Quelle verlautet, Déroulède und dessen Genossen hätten im Einvernehmen des Generals Mercier, dessen Zeugenaussage einen sensationellen Zwischenfall hätte herbeiführen sollen, einen Handstreich geplant.

Paris, 12. August. 150 Delegierte der Patriotien-Liga beschloffen, am 15. d. M. ein Meeting zu veranstalten, um gegen die Verhaftung Déroulède's zu protestieren.

Paris, 12. August. Nach officiellen Angaben wurden bis jetzt neun Personen verhaftet, doch lassen die im Zuge befindlichen Erhebungen darauf schließen, daß noch eine weit größere Anzahl von Verhaftungen vorgenommen werden wird.

Paris, 12. August. Es wurden die geeigneten Maßnahmen getroffen, um Guérin jede Möglichkeit eines Verkehrs mit der Außenwelt zu benehmen; auch werden die Wasser-, Gas- und Telephonleitungen abgeschnitten werden. Da man das Leben von Sicherheits-Agenten nicht aufs Spiel setzen will, besteht die Absicht zu warten, bis Guérin sich ergibt.

Im Ministerium des Innern beobachtet man hinsichtlich der im Laufe des Tages vorgenommenen Verhaftungen vollkommenes Stillschweigen.

Couterets, Sabran und Pontèves wurden gleichfalls verhaftet.

Der Process Dreyfus.

(Original-Telegramme.)

Paris, 12. August. Dem stenographischen Berichte zufolge erklärte General Mercier zu Beginn seiner Zeugenaussage, nachdem er die Organisation der deutschen Spionage erörtert hatte, Folgendes: Ich muß hinzufügen, daß Se. Majestät der deutsche Kaiser sich persönlich mit diesen Spionage-Affairen beschäftigte und daß in gewissen exceptionellen Fällen die Chefs der Spionage-Centren in Paris, Straßburg und Brüssel direct und persönlich mit dem Kaiser correspondierten. Dies geht aus einem Briefe des geheimen Officiers hervor, welchen ein Vorgänger Schwarzkoppen's an den deutschen Kaiser schrieb. Dies geht weiter aus der Zeugenaussage Müllers hervor, welcher im Schlafzimmer des Kaisers Wilhelm ein Exemplar der «Libre Parole» sah, welche die Blauschriftbemerkung trug: «Hauptmann Dreyfus verhaftet». Diese Bemerkungen Merciers sollen in hiesigen diplomatischen Kreisen lebhafteste Entrüstung hervorgerufen haben.

Paris, 13. August. Die antirevisionistischen Blätter geben zu, daß Mercier keine neue Thatfache vorgebracht hat; doch war nach ihrer Ansicht die technische Erörterung von niederschmetternder Wirkung für Dreyfus. Die revisionsfreundlichen Blätter sagen, Mercier habe sich darauf beschränkt, allen von der Presse wiedergegebenen Klatsch vorzubringen, und sei weniger als Ankläger Dreyfus', denn als Verteidiger seiner eigenen Person aufgetreten. Die conservativen und gemäßigten Blätter sind der Ansicht, daß die gestern durch die Regierung getroffenen Maßnahmen auf die Affaire Dreyfus keinen günstigen Einfluß nehmen werden, da die Gemüther nunmehr sehr erregt sein würden. Die radicalen Blätter billigen die Energie der Regierung, welche, wie sie schreiben, alle Republikaner unterstützen würden; doch meinen diese Journale, daß es nöthig sei, die Complot-Affaire möglichst rasch zu beendigen.

Die Page in Südafrika.

(Original-Telegramme.)

London, 12. August. Reuters Office meldet aus Bombay vom Gestrigen: Es werden Vorbereitungen getroffen, um gegen 12.000 Soldaten von Indien nach Südafrika zu schicken. Zahlreiche Transportschiffe stehen in den indischen Gewässern bereit. Im Kriegsfall würde die Einschiffung der Truppen gleichzeitig in Bombay, Karachi und Calcutta erfolgen.

Telegramme.

Constantinopel, 12. August. (Orig.-Tel.) Da die Eröffnung der neutralen Quai-Zone trotz des gestern gemeldeten Schrittes der Botschafter nicht erfolgt war, erneuerten die Botschafter, mit Ausnahme der französischen Bottschaft, ihre Vorstellungen, worauf denselben Rechnung getragen wurde.

Petersburg, 13. August. (Orig.-Tel.) Die Rectoren der Universitäten in Petersburg und Kasan haben über ihr eigenes Ansuchen den Abschied von ihrer Stelle als Rectoren erhalten. — Großfürst Wladimir wurde zum Ehrenmitglied der Nikolai-Ingénieur-Academie ernannt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Laibach, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimeter.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 17.9° und Sonntag 17.9°, Normale: 19.1°, beziehungsweise 19.0°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Juntel.

Großes Lager von Pinseln

für Maler, Anstreicher, Maurer sowie für den Hausbedarf, wie Möbelabstauber etc., billigt bei Brüdern Ebert, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter, resp. Schwester, Fräulein

Mila

im Alter von 18 Jahren Samstag den 12. d. M., versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, verschieden ist.

Lichtenwald den 14. August 1899.

Familie May Veršec.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Im Schweizerhause heute Montag den 14. d. M.

Concert

der uniformierten

Rudolfswerter Bürgercorps-Kapelle.

Anfang halb 8 Uhr. Eintritt 20 kr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll (3181)

Fritz Novak, Restaurateur.

Splošno kreditno društvo v Ljubljani

(Allgemeiner Creditverein in Laibach).

Eingezahlte Haupt- und Geschäftsantheile fl. 46.830. Verkehr vom 1. October 1898 bis 1. August 1899 fl. 1.661.490.22.

Gesamt-Activa fl. 287.978.03. Verzinst Spareinlagen mit 4 1/2 Procent, Einlagen in laufender Rechnung mit 3 1/2 Procent vom Tage der Einlage bis zum Erhebungstage.

Wechselscompt und Darlehen auf Personalcridit mit 5 bis 6 Procent ohne Nebengebühren. (3182)

Bureau: Derzeit Burgplatz Nr. 3.

Jeden Tag in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden offen.

Zucker-Ersparnis

trotz Zuckersteuer erreicht die sparsame Hausfrau, wenn sie im Haushalte statt des aufregenden, kraftlosen Kaffees oder Thees (2867) 20-20

Doctor v. Trnkóczy

Cacao-Malz-Thee

verwendet. 1 Paket mit 1/4 Kilo Inhalt 20 kr., 14 Pakete nur 2 fl. 25 kr. Zu haben in der

Apotheke Trnkóczy, Laibach.

Umgehender Postversandt, auch nur 1 Paket.

Beilage.

Die Bleichsucht ist eine, besonders bei Mädchen, die in den Entwicklungsjahren stehen, häufig auftretende Krankheit und äußert sich in einer Reihe von Erscheinungen, die mit Sicherheit dieses weitverbreitete Uebel erkennen lassen.

Advertisement for 'Schöne Wohnung' (Beautiful Apartment) consisting of three rooms, including a bathroom and kitchen, located at Franciscanergasse Nr. 6.

Betheiligung gesucht. Junger Mann, solid und thätig, würde sich mit einer Einlage von 2000 bis 3000 fl. für welche eine entsprechende Deckung vorhanden sein müsste, unter bescheidenen Ansprüchen an einem bereits im guten Gange befindlichen lebensfähigen Geschäft beteiligen.

Kundmachung.

Das Manufactur-Warenlager im Concurse N. F. Minibek, Laibach, Marienplatz Nr. 1 (gegenüber der Franciscanerkirche) wird vom 16. August 1899 angefangen um den gerichtlichen Schätzwert vollständig verkauft.

Auch werden grössere Posten an Kaufleute abgegeben.

Laibach am 13. August 1899.

Der Concursmasse-Verwalter:

Dr. Maximilian v. Wurzbach.

Course an der Wiener Börse vom 12. August 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table listing various securities, bonds, and exchange rates. Columns include 'Weld' (Value) and 'Warr' (Rate) for different categories like Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, etc.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Services include private deposits (Privat-Depôts) and insurance (Los-Versicherung).